

ZEITSCHRIFT FÜR SEXUALMEDIZIN, SEXUALTHERAPIE UND SEXUALWISSENSCHAFT

Deutsche
Gesellschaft
für Sexualmedizin
Sexualtherapie und
Sexualwissenschaft

Sexuologie

ISSN 0944-7105
Band 20 / 2013
S. 113-208

3-4

Schwerpunkt
Sexualpädagogik



Herausgeber: K. M. Beier, Berlin · H. A. G. Bosinski, Kiel · N. Christoff, Hannover · U. Hartmann, Hannover · M. Köhn, München · Ch. Neuhofer, Steyerburg · D. Rösing, Greifswald · A. Schwenkhagen, Hamburg

www.sexuologie-info.de

In Kooperation
mit der
Österreichischen
Akademie für
Sexualmedizin

Sexuologie

Hrsgg. von der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft

INHALT

Editorial

- 115 **Sexualität als pädagogische Herausforderung**
Rainer Alisch

Themenschwerpunkt „Sexualpädagogik“

- 117 **Sexualaufklärung, Sexualpädagogik und sexuelle Bildung in Deutschland**
– Begriffe, Konzepte und gesellschaftliche Realitäten
Uwe Sielert
- 123 **Von der Vision zur Wirklichkeit**
– Eine „kleine Entwicklungsgeschichte“ des konsekutiven Masterstudienganges „Angewandte Sexualwissenschaft“
Harald Stumpe
- 128 **Judith Butler im sexualpädagogischen Kontext**
Carla Schriever
- 133 **„Meine Lust mach ich mir selbst“**
– Eine Auseinandersetzung mit selbstbestimmter Sexualität
Franziska Barth

Originalarbeiten

- 153 **Sexuelle Präferenzstörungen in der Urologischen Sprechstunde**
Franca Genest, Ahmed Magheli, Stephanie Roll, Wolfgang von Pokrzywnitzki, Klaus M. Beier
- 163 **Angst vor Ablehnung als Risikofaktor für Suizidalität bei homo- und bisexuellen Personen**
Lukas Frei, Daniel Regli, Adrian Widmer, Hansjörg Znoj

Historia

- 175 **Produktion und Reproduktion des Menschen im Spiegel der Vererbungstheorien**
Heinz-Jürgen Voß
- 189 **Prostitution, Sex-Kapitalismus, fremdes Blut**
– Christlich-nationalistische Sexualerziehung im Ungarn der Zwischenkriegszeit
Gabor Szegedi

Aktuelles

- 196 **Mal ganz unbefangen – Ärztinnen im Biologieunterricht**
Susanne Donner
- 198 **Rezensionen**
- 206 **„Clever im Netz“ – eine Präventions-App für Kinder zwischen neun und elf und deren Eltern**
Innocence in danger e.V.

BEDIT

The Berlin Dissexuality Therapy Program

Developed and edited at the
Institute for Sexology and Sexual Medicine
of the Charité – Universitätsmedizin Berlin

BEDIT

The Berlin Dissexuality Therapy Program

Developed and edited at the Institute for Sexology and Sexual Medicine of the Charité –
Universitätsmedizin 2013

175 Seiten, kartoniert, Bestellungen über www.sexualmedizin.charite.de

The Berlin Dissexuality Therapy Program

Therapy with self-identified, self-referring pedophiles outside the legal system poses a serious challenge for health professionals providing services in this field. So far, there is little systematic literature regarding needs, aims, and approaches in treatment with this special clientele. This manual aims at providing a guide for this complex task in compiling contents and interventions having proved helpful in therapy within the Prevention Project Dunkelfeld.

The manual is designed for group therapy and consists of a theoretical and a practical part. Theoretical information provides an introduction to pedophilia and hebephilia as sexual preference disorders and their respective behavioral correlates, background information on scope and rationale of the present treatment manual as well as information on general and specific therapeutic principles as applied to the Prevention Project Dunkelfeld.

The practical part provides therapy contents addressing empirically confirmed risk factors for child sexual offending in a modularized structure to be applied in the treatment of pedophiles and hebephiles. Therapy contents cover motivational work, emotion regulation, coping strategies and problem solving, personal resources and protective measures. Module descriptions contain aims and rationales of the module's content as well as examples for intervention options addressing these aims. Additional practical suggestions resulting from experience in working with the target group are given according to the context. Worksheets for each module are provided.

Anschrift der Redaktion

Rainer Alisch, Redaktion der Sexuologie, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité,
Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 301 (Fax: -529 992), e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Anzeigen: MediaService Marschall, AnzeigenMarketing, Tel. 030-818 779 80,
Fax: 030-818 779 77, www.mediamarschall.de, info@mediamarschall.de
Anzeigenpreise: Gültig ist die Preislise vom 1. Januar 2013
Lieferkonditionen (2013): Volume 20 (1 Band mit 4 Heften, Auslieferung in zwei Doppelheften)

Abopreise* (2013): Deutschland, Österreich, Schweiz: Institutionelle Abnehmer
212,00 €; persönliche Abonnenten 156,00 €; Mitglieder der Deutschen Gesellschaft
für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft beziehen die
Sexuologie zum Sonderpreis, bitte anfragen, Studentenabo 30,00 €

* Die Preisangaben sind unverbindliche Preisempfehlungen. Preisänderungen
müssen wir uns vorbehalten. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten
und exklusive Umsatzsteuer. Bei der Rechnungsstellung wird Umsatzsteuer gemäß
der zum Rechnungszeitraum geltenden Richtlinien erhoben. Kunden in den EU-
Ländern werden gebeten ihre Umsatzsteuernummer anzugeben.

Abonnements: Redaktion der Sexuologie, Institut für Sexualwissenschaft und Sexu-
almedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin,
Tel.: 030 / 450 529 301 (Fax: -529 992), e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Kündigung von Abonnements: Abonnements laufen jeweils für ein Kalenderjahr
und werden unbefristet bis auf Widerruf verlängert, falls nicht bis zum 31. Oktober
des Jahres gekündigt wird.

Bankverbindung: Deutsche Ärzte und Apothekerbank, Account No. 010 8784647
(BLZ 300 606 01);

IBAN: DE40 30060601 0108784647; BIC/SWIFT: DAAEEDD

Bitte geben Sie bei der Zahlung Ihre vollständigen Daten an.

Copyright: Alle Artikel, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden, sind urheber-
rechtlich geschützt, alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Erlaubnis der
Akademie für Sexualmedizin ist es verboten, Teile der Zeitschrift in irgendeiner
Form zu reproduzieren. Dies beinhaltet ebenso die Digitalisierung, als auch jede
andere Form der elektronischen Weiterverarbeitung, wie Speichern, Kopieren,
Drucken oder elektronische Weiterleitung des digitalisierten Materials aus dieser
Zeitschrift (online oder offline).

Für den allgemeinen Vertrieb von Kopien für Anzeigen- und Werbezwecke, für die
Neuzusammenstellung von Sammelbänden, für den Wiederverkauf und andere
Recherchen muss eine schriftliche Erlaubnis von der Akademie eingeholt werden.

Satz: Rainer Alisch · www.rainer-alisch.de

Coverentwurf: Josephine Rank · www.josephinerank.de

Coverfoto: Franziska Barth · www.streifenblicke.de

Druckerei, Bindung: Gutenberg Druckerei GmbH Weimar

(∞) Seit Band III, Heft 1 (1996) erfüllt das Papier, das für diese Zeitschrift genutzt
wurde, die Anforderungen von ANSI/NISO Z39.48-1992 (Beständigkeit von Papier).
Hergestellt in Deutschland Alle Rechte vorbehalten.

© Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie
und Sexualwissenschaft



Sexualität als pädagogische Herausforderung

Liebe Leserinnen und Leser,

In der Evangelischen Kirche Deutschlands – einer der Institutionen, die sich für die symbolische Ordnung der Gesellschaft zuständig fühlen – hat die im Juni diesen Jahres vorgestellte „Orientierungshilfe zu Ehe und Familie“ für Streit gesorgt. Kritik kam keinesfalls nur von Konservativen oder Evangelikalen, sondern vor allem von den Fachvertretern der akademischen Theologie selbst, die in der theologisch unsauberen Begründung der vielfältigeren Beziehungsformen, die neben Ehe und Familie treten sollen, einen Bruch mit dem reformatorischen Schriftprinzip befürchteten und die Dignität der Institution selbst gefährdet sahen.

Lässt sich hieraus etwas für die *Sexualpädagogik* als den aktuellen thematischen Heftschwerpunkt lernen? Zunächst einmal: Christliche Sexualmoral ist aus der Geschichte der Sexualpädagogik nicht herauszudenken, ja bis vor wenigen Jahrzehnten war beides inhaltlich nahezu deckungsgleich – konkret beschreibt dies für die ungarischen Sexualverhältnisse der 1920er Jahre der Text von *Gabor Szegedi*.

Was beide darüber hinaus verbindet, ist die schwierige Frage nach dem, was „gelten“, was „Norm“ sein soll. Theologisches Denken sieht sich hierzu auf eine 2000-jährige Schrifttradition verwiesen, die es immer wieder neu – und wie man sieht auch im Streit – auszulegen gilt. Sexualpädagogik hingegen ist – wie der Artikel von *Uwe Sielert* zeigt – in ein tief strukturiertes institutionelles Gefüge eingebunden, mit breiter inhaltlicher Ausgestaltung, die akademisch allerdings eher marginal begleitet wird. Doch hier gibt es eine Erfolgsgeschichte zu vermelden, der Merseburger Lehr- und Forschungsbereich „Angewandte Sexualwissenschaft“, dessen zwölfjährige Geschichte *Harald Stumpe* nachzeichnet.

Indem *Heinz-Jürgen Voss* der Geschichte der Vererbungstheorien aus der Perspektive der kapitalistischen Modernisierung mit ihren biopolitischen Erfordernissen nachgeht, eröffnet er einen Zugang auf die Moderne, deren kalte Rationalisierungseffekte – die immer auch ein emanzipatives Potential bereithalten – Marx und Engels im *Kommunistischen Manifest* beschrieben haben: „Alles

Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.“

Es ist diese Dialektik der Modernisierung, die unausgesprochen den Texten dreier junger Wissenschaftler_innen unterliegt: *Lukas Frei*, der die suizidalen Konsequenzen einer Angst vor Ablehnung thematisiert und *Carla Schriever* und *Franziska Barth*, die beide ihre Denkmotive zur Sexualpädagogik auf Basis einer konstruktivistischen Wissenschaftskritik entfalten.

Zweifellos gehört die Änderung des vor kurzem beschlossenen Personenstandsgesetzes in Absatz 3 des § 22 – „Kann das Kind weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden, so ist der Personenstandsfall ohne eine solche Angabe in das Geburtenregister einzutragen“ – in die Erfolgsbilanz konstruktivistischer Wissenschaftskritik, mitgedacht werden sollte jedoch, dass die Heteronormativität des Sexuellen eine relativ späte *Erfindung* der Moderne ist.

Oder um es anders auszubuchstabieren: *Franziska Barth* wirft mit ihrem internetbasierten Lustblog, den sie *Skopophilie* – „Schaulust“ – betitelt, eine Versuchsanordnung für individuelles Begehren, von der sie sich nicht zuletzt auch Impulse für die pädagogische Arbeit verspricht. Nicht nur der Titel, sondern auch die Ästhetik der Bilder ihres Blogs, die sich bewusst einem pornographisierenden Blick verweigern, erinnern an das Aufklärungsbuch *Zeig mal!* mit Texten und Fotografien von Will McBride, das 1974 in einem der protestantischen Kirche nahestehendem Verlag erschien und heute im Ruch von Kinderpornographie steht.

Mit welchen Sexualitätsdiskursen haben wir es gegenwärtig also zu tun, wenn wir von Sexualpädagogik reden? Ohne jetzt auf die momentane dekontextualisierte Debatte über „68“ und „Pädophilie“ eingehen zu wollen, ist vielleicht so viel herauszuheben: Bei all den blinden Flecken, die wir heute den zurückliegenden Diskussionen zuschreiben können – ging es doch damals um ein kollektives Projekt, während heute das einzelne Individuum zwar das Internet für sich entdecken oder den eigenen Körper designen kann, es fehlt jedoch eine gesellschaftliche Utopie.

Vielleicht sind dies ja Diskussionen, die in der *Sexuologie* geführt werden müssen – nicht nur darum, um im 21. Jahr ihres Erscheinens anzukommen, sondern auch um das 21. Jahrhundert mit seinen Herausforderungen annehmen zu können.

Rainer Alich (Redaktion)